

## Dr. Peter Marboe, Intendant WIENER MOZARTJAHR 2006 im Gespräch mit Mag. Karl Zillinger

WIEN, Büro von Dr. Marboe, Sitz der Wiener Mozartjahr Organisationsges.m.b.H., 1010 Wien, Mahlerstraße 14/4, am 19. Juli 2005

Das Mozartjahr 2006 wird das Kulturgeschehen zwischen Salzburg und Wien wesentlich beeinflussen. Seit Ende 2003 ist Dr. Peter Marboe, ehemaliger Kulturstadtrat der Stadt Wien, mit der Intendanz des WIENER MOZARTJAHRES 2006 betraut. Das Mozartjahr will vor allem Neubegrenzungen initiieren und (jungen) Künstlern und Künstlerinnen die Möglichkeit bieten, sich mit dem Werk Mozarts, aber auch mit Musik der Gegenwart, öffentlich zu präsentieren. Daher ist wesentlicher Bestandteil des WIENER MOZARTJAHRES 2006 neben der Aufführung Mozartscher Werke im Theater an der Wien und in anderen großen Häusern auch die Darbietung künstlerischer Formen wie Tanz, Theater und Film auf Plätzen und in öffentlichen Gebäuden der Stadt.



Der Intendant, WIENER MOZARTJAHR 2006, Dr. Peter Marboe, am 19.07.2005 im Gespräch mit Mag. Karl Zillinger im Büro der Wiener Mozartjahr Organisationsges.m.b.H. in Büro, Mahlerstraße 14, 1010 Wien.

Neben Einzelheiten zur Entstehungsgeschichte dieses umfangreichen Programms erzählt Dr. Marboe in diesem Interview auch von seiner ganz persönlichen Beziehung zu Mozart, zur Bedeutung des Genies Mozart für den (Wien-)Tourismus und welche (Aus-)Wirkung das Mozartjahr, über das Jahr 2006 hinaus, auf das Kulturleben in Wien haben wird.

**Z.: Herr Dr. Marboe, welchen Zugang haben Sie persönlich zur Musik Mozarts und wie würden Sie das**

**Phänomen und den immerwährenden Erfolg dieses einzigartigen Menschen erklären?**

M.: Mozart ist - wie kaum jemand - in der Lage, uns mit seiner Musik einzuladen, in immer größere Tiefen und immer höhere Höhen zu gehen. Seine Musik ist anfangs leicht zugänglich, aber je mehr man sieht und hört, je mehr man erfährt, umso mehr versteht man erst die ganze unfassliche Dimension dieses Genies. Und ich glaube, deshalb eignet er sich wie kaum ein anderer Komponist, für Erstbegegnungen mit Musik. Aus dieser Erstbegegnung kann sich dann das Bewusstsein bilden, dass ein Leben ohne Musik ärmer ist als ein Leben mit Musik. Mir hat erst vor kurzem ein Schüler auf die Frage, warum ihm Mozart wichtig ist gesagt, weil dann das Leben einen Sinn hat. Das ist schon eine beachtliche Aussage! Und wenn Nietzsche meinte „ein Leben ohne Musik ist ein Irrtum“ dann gilt das auch in meinem Leben. Man kann diesen Irrtum bekämpfen, indem man bewusst diese Kunstform Musik zulässt, die unsere gesamte gefühlsmäßige Bandbreite umfasst. Deshalb ist mir besonders wichtig, dass man Kindern und Jugendlichen sehr früh den Zugang zu Musik ermöglicht.

**Z.: Ein wichtiger Part im Programm des WIENER MOZARTJAHRES 2006 ist ja auch der möglichst frühe Zugang junger Menschen zur Musik Mozarts. Es wird zahlreiche Aufführungen junger Künstler und Künstlerinnen auf öffentlichen Plätzen geben, bekannte Künstler und Musikpädagogen werden in Volksschulen gehen und Mozart aus erster Hand vermitteln. Was war Ihr erster Zugang zu Mozarts Musik und welche Eindrücke haben Sie für Ihr Leben gewonnen?**

M.: Meine erste erinnerliche Begegnung mit Mozart war „Die Zauberflöte“ im Theater an der Wien. Ein unvergesslicher Eindruck, den ich als Kind von dieser „Märchenwelt“ mitgenommen habe, in die mich Mozart mit seiner Musik hineingeführt hat.

Aber wahrscheinlich hat jeder schon viel früher etwas von ihm gehört. Das ist ja das Geheimnis seiner Musik - man begegnet Mozart zuerst unbewusst, als wäre er immer schon da gewesen. Spätestens als Kind in der Volksschule hört man seine Melodien, seine Streichquartette oder ein Klavierkonzert. Auch in vielen Filmen hört man seine Musik – oft ohne diese gleich mit einem konkreten Werk in Verbindung zu bringen. Er ist einfach Teil unserer Kultur.

**Z.: Gibt es ein Lieblingsstück von Mozart oder eine Seite von Mozart, die Sie persönlich an ihm besonders schätzen?**

M.: Es gibt kein Lieblingsstück, aber man könnte etwa sagen, dass Mozart ein Meister der zweiten Sätze ist. Wenn man allein die zweiten Sätze anspielt, entkommt man dieser Musik nie wieder. Tschaikovsky spricht in diesem Zusammenhang ja auch von Mozart als dem „Christus der Musik“, fast so als ob es eine Zeit vor und eine Zeit nach Mozart geben würde.

**Z.: Sind Sie in einer musikalischen Familie aufgewachsen? Welchen Einfluss hatte die Musik Mozarts auf Sie als Kind?**

M.: Meine Geschwister und ich haben schon früh Klavier gespielt, daher war uns das Köchelverzeichnis vertraut. Wenn man hört, dass Mozart als Fünfjähriger bereits Variationen komponiert und gespielt hat, erlebt man auch selber als Kind das Phänomen näher. Goethe spricht ja vom „Wunder Mozart“. Neben Klavier, das ich ernsthaft gelernt habe, vergnügte ich mich auch gerne mit Gitarre, Ziehharmonika, Blockflöte und Xylophon.

**Z.: Nach Ihren persönlichen Eindrücken zum Werk Mozarts möchte ich nun kurz auf die Bedeutung Mozarts als Werbeträger Österreichs für den Tourismus eingehen.**

*Ihr beruflicher Werdegang hat Sie schon früh in den kulturellen Bereich geführt. Sie waren lange Jahre Konsul, Presseattaché, Leiter des österreichischen Presse- und Informationsdienstes in New York und anschließend Direktor des österreichischen Kulturinstituts. Vor Ihrer Ernennung zum Intendanten des WIENER MOZARTJAHRES 2006 waren Sie Kulturstadtrat der Stadt Wien.*

*Sie waren also immer schon mit der Präsentation Österreichs als Kulturnation im In- und Ausland beschäftigt. Mozart als Werbemarke ist für den Tourismus heute unerlässlich. Viele Gäste, die nach Österreich kommen, assoziieren zumeist Österreich als das Land Mozarts, aber auch mit den damit verbundenen Klischees. Wie sehen Sie einerseits diese Präsentation und wie geht man andererseits mit dem Erbe Mozart um? Besteht da nicht die Gefahr, dass man von Österreich nur mehr in der Vergangenheit spricht, nur mehr Tradition Bedeutung hat?*

M.: Das Erbe Mozarts ist ein großes Glück für dieses Land. Mit dieser Frage war ich ja zeitlebens konfrontiert. Ich habe oft in Amerika gesagt: „Wir sind eine kulturelle Großmacht, nicht weil wir großmachtsüchtig sind, sondern weil uns die Kultur groß macht.“ Politisch haben wir nun einmal nicht den Stellenwert einer Großmacht, aber auf Kulturebene spielen wir

im internationalen Umfeld auf demselben Niveau wie Frankreich und Deutschland.

Aber es ist auch wichtig, die Abgrenzung zu wissen, damit wir nicht nur von Tradition und Geschichte sprechen. Also konkret wollen wir das Mozartjahr 2006 auch nützen, um über junge österreichische Komponisten und Künstler zu sprechen. Ich gehöre nicht zu denen, die in der Klischeevernichtung ihre Lebensaufgabe sehen, sondern ich glaube, dass wir den kulturellen Reichtum, den wir ererbt haben, auch als Plattform nützen sollten für die Präsentation und Auseinandersetzung mit der heutigen österreichi-



Dr. Marboe und Mag. Zillinger vor dem Logo des WIENER MOZARTJAHRES 2006, das Wien mit Mozart in Verbindung bringt und sich als das Symbol für die Musikhauptstadt Wien 2006 versteht.

schen Kunst- und Kulturlandschaft. Wir sehen das WIENER MOZARTJAHR als Anlassjahr, um Musikern, Literaten, bildenden Künstlern, Architekten und Filmemachern die Möglichkeit zu geben, sich kreativ zu Mozart zu äußern. Das ist der Grund, warum wir sieben Opernwerke und 25 Kompositionen für Orchester in Auftrag gegeben haben, zudem zahlreiche Auftragswerke im Film- und Theaterbereich und Ausstellungen ins Programm mit aufgenommen haben, die sich gedanklich und inhaltlich auf Mozart im Dialog mit dem Heute beziehen.

Den jungen Zeitgenossen soll es also nicht wie Mozart gehen, der nicht nur zu Beginn seiner Karriere immer wieder vergeblich auf Aufträge gewartet hat.

**Z.: Zur Abwicklung des WIENER MOZARTJAHRES 2006 ist die Wiener Mozartjahr Organisationsges.m.b.H. mit einem Büro im 1. Bezirk, Mahlerstraße 14, eingerichtet worden. Wie sieht die Organisationsstruktur aus?**

M.: Es ist eine ausgegliederte, eigenständige Gesellschaft, losgelöst von der magistratischen Kulturpolitik der Stadt Wien, ausgestattet mit einer eigenverantwortlichen, weisungsfreien Intendanz. Für mich waren drei Voraussetzungen für die Annahme

maßgebend: die erste war, dass es eine weisungs-freie Intendanz gibt, die zweite, dass es ein sub-stantielles Musikjahr wird und kein Werbejahr, kein kitschiges nostalgisches Jubiläumsjahr und die dritte Voraussetzung war ein gut ausgestattetes Budget, um nachhaltige Projekte und Substantielles lancieren und initiieren zu können.

**Z.: Wie sagt das Sprichwort? „Ohne Geld, ka Musi“. Das Geld für das WIENER MOZARTJAHR 2006 kommt aus dem Wiener Stadtbudget. Wie hoch ist es? Gibt es private Sponsoren? Sind Sie mit dem Budget zufrieden und wie teilt sich die Förderung der großen Häuser zu Ihren Projekten auf?**

M.: 20 Millionen Euro gibt es für unsere Intendanz und unabhängig davon wurden vom Gemeinderat 10 Millionen Euro für das Projekt „New Crowned Hope“ von Peter Sellars bewilligt. Dieses Geld kommt zur Gänze von der Stadt Wien. Daneben gibt es erfreulicherweise auch private Sponsoren.

Die Höhe des Budgets ist zufrieden stellend. Man fängt ja in Wien nicht von null an. Wenn man die Budgets auch der anderen Häuser dazu nimmt, die das ganze Jahr über Mozart präsentieren, wie die Staatsoper, das Theater an der Wien, die Volksoper, der Musikverein, das Konzerthaus u.v.a., dann ist das Budget natürlich um ein Vielfaches höher.

Für unsere Intendanz geht es vor allem darum, dass wir etwas entstehen lassen, das die anderen Häuser nicht anbieten, zum Beispiel Mozart auch dorthin zu bringen, wo seine Musik und sein Werk (noch) nicht präsent sind. Unser Bestreben muss es sein, in jenen Bezirken etwas zu bewegen, die keine ausgeprägte Mozarttradition haben. Daher geht ein Teil unseres Budgets in Projekte im öffentlichen Raum, die sonst keine Förderung erfahren würden.

**Z.: Ich selbst bin ja im 21. Bezirk wohnhaft und dort als Bezirksrat auch für die Kulturveranstaltungen mitverantwortlich. Deshalb ist mir ein Projekt in**

**diesem Zusammenhang aufgefallen, das im 21. und 22. Bezirk stattfindet und Workshops für Kinder anbietet, es heißt „Punkitititi“ – Mozart for Children. Was hat es mit diesem Namen auf sich und was für Veranstaltungen werden das sein?**

M.: Das ist ein Name, den Mozart für sich selbst in einem Brief verwendet hat. Er hat ja gerne mit Kosenamen gespielt. „Punkitititi“ ist ein hochinteres-santes Projekt, das versucht, Kinder mit altersgerechten pädagogischen Mitteln einzuladen, Teil des WIENER MOZARTJAHRES zu sein.

Aber etwa auch Kammer-sängerin Ildikó Raimondi wird in Schulen im 21. und 22. Bezirk gehen und dort Liedworkshops geben und Kammer-sänger Heinz Zednik wird in Volkshausen sein Wissen weitergeben. Daneben gibt es in allen Bezirken die Projekte „Mozart Oase“, „Mozart spontan“ und „Live Mozart Now 2006“. In der ganzen Stadt soll die Einladung zum Miterleben spürbar sein. „Ereignis statt Event“, ist mir wichtig, denn man soll etwas erleben können und nicht nur abgelenkt werden.



Das Mozartdenkmal im Burggarten von Viktor Tilgner 1896 geschaffen, erinnert an Mozarts zehnjährige Zeit in Wien. Die Reliefs zeigen eine seiner letzten drei großen Opern „Don Giovanni“, die er in Wien komponiert hat und Szenen aus seinem Leben als der junge Mozart im Alter von sechs Jahren 1762 erstmals nach Wien kam und als Wunderkind mit Vater Leopold und Schwester Nannerl am Wiener Hof konzertierte.

**Z.: Sie waren 1991 in der kulturpolitischen Sektion des Außenministeriums für das Mozartjahr zuständig. Wie unterscheidet sich das Mozartjahr 2006 vom Mozartjahr 1991? Was sind die wesentlichen Neuentwicklungen?**

M.: Die Mozartrezeption hat sich weiterentwickelt. Man kann auch in einem Mozartjahr nicht immer alles machen. Wir werden also neue Themen anregen und aufgreifen. Im nächsten Jahr wird man sich beispielsweise sehr intensiv mit den Komponistinnen zur Zeit Mozarts und heute beschäftigen und sich in zahlreichen Symposien wissenschaftlich mit Mozart auseinandersetzen. Ja, und auch zwischen Geburts- und Todesjahr ist doch irgendwo ein Unterschied.

**Z.: Das Mozartjahr 2006 findet nicht nur in Wien, sondern auch in Mozarts Geburtsstadt Salzburg statt. Wie ist die Zusammenarbeit mit Salzburg? Hat man sich abgestimmt? Wie ist das Verhältnis zwischen dem**

**Mozartjahr in Salzburg und Wien?**

M.: Salzburg hat sehr früh mit den Vorbereitungen für das Mozartjahr begonnen. Eines meiner ersten Gespräche als Intendant des WIENER MOZARTJAHRES 2006 in Wien war mit den Kolleginnen und Kollegen in Salzburg, um festzustellen, in welchen Bereichen es Gemeinsamkeiten geben kann, damit es nicht zu Überschneidungen kommt. Da gibt es jetzt eine gut funktionierende Koordination.

**Z.: Ich komme nun zu einer der großen Säulen des WIENER MOZARTJAHRES 2006: dem Theater an der Wien. Das Theater an der Wien, neben dem Mozarthaus, der Albertina und vielen anderen Kulturstätten, wird ja ein wichtiger Aufführungsort im Mozartjahr sein. Die Stadt Wien hat sich nun entschlossen dieses traditionsreiche Haus - nach einigen Jahren als Musicalbühne - wieder als Opernort zu verwenden. Ist das eine gute Verwendung? Verträgt Wien drei Opernhäuser? Ist das ein guter Gedanke und wie verhält es sich zu den anderen Aufführungsorten?**

M.: Das ist ein sehr guter Gedanke, der schon seit vielen Jahren verfolgt wurde. Man könnte ja auch sagen, dass in den letzten Jahren immer wieder ein Stück zurückerobert wurde, mit den Festwochen, mit dem Klangbogen, d.h. der Zeitraum, in dem Oper im Theater an der Wien erlebt werden konnte, wurde immer größer. Daher ist es erfreulich, dass die Kulturpolitik der Stadt den großen Schritt machte und ein neues Opernhaus eröffnet werden konnte. Jeder, der Mozarts Oper „Lucio Silla“ hörte, hat erlebt, wie schön dieses Klangerlebnis im Theater an der Wien ist, sowohl vom Ambiente als auch von der Akustik. Es ist auch ein Glücksfall, dass zwischen der Nutzung als Musicalbühne und der ständigen Nutzung als Opernhaus nun das Mozartjahr liegt. Ich freue mich, dass man in Wien den herrlichsten Mozart hören kann: In der Staatsoper, der Volksoper, im Musikverein, im Konzerthaus bis hin zur Kammeroper und nun auch im Theater an der Wien.

**Z.: Im Theater an der Wien gibt es auch die Aufführung einer modernen Oper, ein Auftragswerk Ihrer Intendanz mit dem Namen „Odio Mozart, I hate Mozart“, ein Musiktheater in zwei Akten in deutscher Sprache, komponiert vom jungen österreichischen Komponisten Bernhard Lang. Wie kam es dazu?**

M.: Ich habe dieses Stück in Auftrag gegeben, sowohl Libretto als auch Musik, weil damit gezeigt werden kann, dass auch zeitgenössische Oper in diesem Haus wunderbar funktionieren wird. Ich halte Bernhard Lang für einen sehr wichtigen zeitgenössischen österreichischen Komponisten und freue mich, dass neben Mozart auch eine Weltpremiere stattfinden wird. Die Arbeit Michael Sturmingers, der das Libretto schreibt

und Regie führen wird, schätze ich seit vielen Jahren.

**Z.: Der Aspekt der Aktualität Mozarts für die Gegenwart ist ja in Ihrem Programm ganz wichtig. Das inhaltliche Programm des Mozartjahres basiert auf drei Teilen: erstens dem klassischen Werk Mozarts, zweitens der zeitgenössischen Musik und drittens der Einbeziehung möglichst aller Wiener und Wienerinnen in die Musik Mozarts.**

M.: Allein der Umstand, dass es in diesem Jahr 30 Auftragswerke gibt, die auch aufgeführt werden, zeigt, dass die zeitgenössischen Künstler und Künstlerinnen eine wesentliche Rolle in diesem Jahr spielen werden. Es gibt allein fünf neue Theaterstücke.

Und auch der dritte Teil, die Einbeziehung möglichst vieler Menschen in das Werk Mozarts ist sehr wichtig. Möglichst viele Menschen sollen die Musik Mozarts erleben können.

Zum ersten Teil, der Rezeption des klassischen Werkes von Mozart, gehört auch, dass wir in diesem Jahr zum ersten Mal in einem Jubiläumsjahr Mozarts das gesamte sakrale Werk in den schönsten Kirchen Wiens aufführen, mit den besten Chören, den herrlichsten Orchestern, sowohl in der Liturgie als auch außerhalb des Gottesdienstes.

**Z.: Mir sind beim Studium des Programmheftes für das WIENER MOZARTJAHR 2006 die zahlreichen Wettbewerbe aufgefallen, bei denen Künstler und Künstlerinnen aus ganz Europa eingeladen werden, sich zu Mozarts Leben und Werk künstlerisch zu äußern, sei es musikalisch, literarisch oder tänzerisch. Ich denke da zum Beispiel an das Projekt mit dem Titel „Höllenfahrt“, in dem international die Freie Szene eingeladen wurde zu Mozarts Werk Projekte zu entwickeln. Welche Erfahrungen haben Sie mit diesen Wettbewerben gemacht? Fällt die inhaltliche Bewertung dieser freien Künstler in Ihre Kompetenz?**

M.: Ja das ist richtig. Eine Intendanz ist für den Inhalt verantwortlich, ähnlich wie etwa die Wiener Festwochen, aber eben in diesem Fall ein ganzes Jahr lang. Wettbewerbe haben vor allem dort Sinn, wo man über den Wettbewerb Partner findet, die man sonst nicht bekommen würde. Dort wo man glaubt, auch immer wieder künstlerisches Neuland zu entdecken, wie zum Beispiel bei der angesprochenen „Höllenfahrt“, führt der Bewerb zu unglaublichen Ergebnissen. Wer kennt schon eine Theatergruppe in Usbekistan, die sich für Mozart interessiert? Wir haben sie im Rahmen dieses Wettbewerbs gefunden. Wir wollten bewusst Gedankenarbeit ermöglichen, die sich mit dem Leben Mozarts befasst. Es haben sich 170 Gruppen für die „Höllenfahrt“ beworben, acht kamen ins Finale und nächstes Jahr gibt es ein Festival der freien Künstlergruppen in der Hoffnung, dass man damit neue Menschen anspricht und auch neue Akzeptanz

für die so wichtige Arbeit der Freien findet. Das bleibt ein Anliegen des gesamten WIENER MOZARTJAHRES 2006.

Ingesamt wird es rund 200 Partner geben, mit denen wir im Rahmen des Mozartjahres kooperieren. Wir sind ja kein Opernhaus, das seine Künstler schon unter Vertrag hat, wir sind eine temporäre Intendanz. Damit wir unsere Projekte umsetzen können, benötigen wir die Zusammenarbeit mit Partnern.



Das Figaro-Haus in der Domgasse im 1. Wiener Gemeindebezirk. Einzige authentische, noch erhaltende Wirkungsstätte Mozarts in Wien. Im WIENER MOZARTJAHR 2006 wird das neu renovierte „Mozarthaus Vienna“ als Zentrum der Begegnung mit der Musik, dem Leben und der Zeit Mozarts der Öffentlichkeit übergeben. Am 27. Jänner 2006, anlässlich des 250. Geburtstages von Mozart, wird es feierlich mit einem dreitägigen (Volks-) Fest für Mozart eröffnet.

**Z.: Ein wichtiger Partner Ihrer Intendanz ist auch die Albertina, in der die große Wiener Mozart Ausstellung gezeigt wird. Das Ausstellungskonzept wird vom Da Ponte Institut in Wien, das sich durch jahrelange Mozartforschung auszeichnet, umgesetzt. Wie kam es zu dieser Kooperation?**

M.: Der Kurator dieser Ausstellung ist der Vorstand des Da Ponte Instituts, Professor Dr. Herbert Lachmayer, der die Ausstellung auch angeregt hat. Die Albertina ist ein wunderbarer, prestigereicher Ausstellungsort, der durch den Wohnsitz von Köchel und durch die Geschichte des Hauses auch rein zeitlich ein Naheverhältnis zur Zeit Mozarts hat. Mit W.A. Mozart im

Zentrum erlebt der Besucher eine Vergegenwärtigung der Mozartzeit in ihrem Spannungsfeld zwischen Rokoko, Klassizismus, Aufklärung und einer beginnenden Romantik. Mozarts Wirken, seine Opern, seine Reisen, die europäischen Stationen seiner Karriere, das Thema „Wunderkind“ und die Mythenbildung sind ebenso Themen wie seine Epoche, die als Auftakt zur Moderne gesehen werden kann.

**Z.: Eine andere wichtige Säule des WIENER MOZARTJAHRES 2006 ist das Figaro-Haus in der Domgasse. Zu Beginn des Jahres, am 27. Jänner 2006, genau am 250. Geburtstag Mozarts, wird das Figaro-Haus nach über einem Jahr Renovierungszeit neu eröffnet. Was können sich die Besucher von dem neu eröffneten Mozarthaus erwarten?**

M.: Das neue Mozarthaus Vienna wird Musikliebhabern aus aller Welt in einer komplett neu gestalteten Präsentation im 2. und 3. Stock des Hauses sowie in der vom Wien Museum betreuten Mozartwohnung in einer umfassenden und zeitgemäßen Form Einblick in Leben und Werk dieses einzigartigen Musikers bieten. Die Wien Holding und die Raiffeisen Bank haben hier zu einer Partnerschaft gefunden, zu der das WIENER MOZARTJAHR mit einem Sechstel der Renovierungssumme beigetragen hat. Es ist die einzige authentische Wohnstätte Mozarts in Wien, in der er durchgehend zweieinhalb Jahre gelebt hat. Das Haus hat schon etwas ganz Unglaubliches an sich, wenn man da steht und hinausguckt in die Domgasse. So ungefähr muss auch Mozart seine Umgebung gesehen haben. Es freut mich wirklich sehr, dass nun die Renovierung geglückt ist, auch weil wir mitformulieren konnten, dass es ein lebendiger Ort wird, wo Konzerte gegeben werden – ähnlich wie im Arnold Schönberg Center.

Noch eine kleine Geschichte am Rande: dadurch dass das Nachbarhaus von der Erzdiözese Wien frei wurde, konnte es in das Konzept des Mozarthauses eingebunden werden. Dadurch ist der Ort nun größer, mit einem schönen Shop und modernen Präsentationstechniken ausgestattet. Es wird eine wunderbare Begegnungsstätte für alle Besucher Wiens sein.

**Z.: Rund um den 250. Geburtstag von Mozart gibt es ja ein dreitägiges Fest in Salzburg und in Wien, von Freitag 27. Jänner bis Sonntag 29. Jänner 2006. Auch die Wiener Fremdenführer werden ja an diesen Tagen, wie während des gesamten Jahres, im Rahmen des Mozartjahres mitwirken. Wie sehen Sie die Kooperation mit den Wiener Fremdenführern?**

M.: „Ein Fest für Mozart und ganz Wien feiert mit“, das ist die Botschaft dieses Festes. Salzburg ist das Zentrum der Geburtstagsfeierlichkeiten und ganz Wien feiert mit, auch aus Freude, dass dieses Genie

hier zehn Jahre gelebt hat.

Es wird ein ansprechendes Kulturprogramm für alle und ein großes Zelt am Stephansplatz geben. Die Wiener Fremdenführer und Fremdenführerinnen sind in diesem Jahr stark gefordert. Ich wünsche mir wirklich, dass es da viel Einbindung gibt, weil ja für die Besucher der Stadt Wien die Fremdenführer besondere Bedeutung haben. Gerade im Mozartjahr sollen die Leute mehr als nur Sightseeing haben, sie sollen schöne Impulse und künstlerische wie menschliche Erlebnisse aus der Weltstadt der Musik mitnehmen.

**Z.: Am Ende unseres Gespräches würde ich gerne zu Ihrer Einschätzung über die Auswirkungen kommen. Wie wird sich das Mozartjahr auf die Stadt Wien auswirken?**

M.: Eine Stadt wie Wien, die so ein Erbe hat, darf sich nicht auf Lorbeeren ausruhen, sondern muss immer wieder Neues, Kreatives schaffen. Das Erbe wird ja immer größer, hört auch nicht bei Mozart auf und geht in der Auseinandersetzung und im Dialog bis zu den heutigen Künstlern. Daher freut es mich, dass es kein unreflektiertes Jubeljahr wird, sondern ein Anlassjahr, indem man substantiell über Akzente für die Kultur dieser Stadt in den nächsten Jahren nachdenkt. Mit Hilfe Mozarts wird uns dieses Ziel für die Gegenwart und die Zukunft gelingen.

**Z.: Wo kann da der Mehrwert sein für die Stadt Wien? Wie nachhaltig wird das Mozartjahr 2006 für seine Kultur und für seine Menschen sein?**

M.: Primär soll es darum gehen, Wien als Weltstadt der Musik und der Kultur nachhaltig und auf Dauer in Erinnerung zu rufen und über 2006 hinaus Impulse für eine kontinuierliche Weiterentwicklung kreativer Lebendigkeit zu setzen. Mit dem Logo des WIENER MOZARTJAHRES 2006 soll das Begriffspaar „Wien - Mozart“ unterstrichen werden. Mozart hat mehr als 200 Städte in ganz Europa besucht. Er war im schönsten Sinn des Wortes ein civis europaeus und hat in Wien „dem besten Ort von der Welt“ (Mozart über Wien) zu seiner größten Schaffenskraft gefunden.

Die Worte Nachhaltigkeit und Zukunft stehen im WIENER MOZARTJAHR 2006 stark im Vordergrund. Ein vorrangiges Ziel ist es auch neue, insbesondere jugendliche Publikumsschichten zu erschließen.

Es ist nicht gleichgültig, ob Kinder Instrumente lernen oder nicht, ob Musik noch weiter in den Schulen vermittelt wird, das heißt in den zukünftigen kulturpolitischen Debatten werden auch Themen eine Rolle spielen, die u. a. durch das WIENER MOZARTJAHR angeregt werden.

Ich hoffe, dass dieses Jahr mit seinen verschiedensten Eindrücken und Erlebnissen auf Jahre in Wien lebendig bleiben wird. Am 31. Dezember 2006 darf nicht der Eindruck vorherrschen, dass jetzt alle von

Mozart genug haben, sondern dass man eben, ganz im Gegenteil, von Mozart beziehungsweise ganz allgemein von Musik, nicht genug kriegen kann.

Für die Menschen hier soll deutlich erkennbar sein, dass ein Leben mit Musik bereichernder ist als ein Leben ohne Musik und deshalb empfinden wir es auch als Auftrag, so viele Menschen wie möglich mit dem Mozartjahr zu erreichen.

**Z.: Ein Projekt, das auch über das Jahr 2006 hinauswirken soll, ist jenes von Opern- und Theaterregisseur Peter Sellars. Zeitlich wird „New Crowned Hope“ am Ende des WIENER MOZARTJAHRES 2006 präsentiert. Peter Sellars beschäftigt sich dabei am Beispiel der letzten drei Werke Mozarts, wie man mit den großen Themen Mozarts heute in der Welt umgeht. Wie passt dieses Projekt in das Mozartjahr und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit?**

M.: Es passt in die Idee des Aufbruchs und der Nachhaltigkeit des WIENER MOZARTJAHRES 2006. In der Umsetzung wird es die Form eines mehrwöchigen Festivals haben, das im November und Dezember 2006 im Rahmen des WIENER MOZARTJAHRES 2006 stattfindet und von den Wiener Festwochen durchgeführt wird. Anstelle eines Jubelfestes am Ende des WIENER MOZARTJAHRES 2006 wird es dieses Projekt von Peter Sellars geben, der ja schon vor meiner Ernennung mit den Vorbereitungen zu diesem Festival beauftragt wurde, inhaltlich inspiriert von den zentralen Themen der letzten drei großen Werke Mozarts: Verwandlung (Zauberflöte), Versöhnung (Titus) und Erinnerung (Requiem). Als Kurator ist er in seinen Entscheidungen autonom und verfügt auch über ein eigenes Budget.

Ich bin sehr zuversichtlich, was die Zusammenarbeit und die Umsetzung für das WIENER MOZARTJAHR 2006 betrifft. Dieses Projekt soll dazu beitragen, dass das Mozartjahr auch nach 2006 weiterwirken und nicht enden wird.

**Z.: Herr Dr. Marboe, ich bedanke mich für das Gespräch und wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern alles Gute für die Planung, Gestaltung und Umsetzung des WIENER MOZARTJAHRES 2006.**

**Karl Zillinger**

Foto und Bildnachweis:

Karl Zillinger

Literatur, Quellen und Veranstaltungen zum Mozartjahr 2006 unter:

[www.wienmozart2006.at](http://www.wienmozart2006.at)

[www.mozarthausvienna.at](http://www.mozarthausvienna.at)

[www.daponte.at](http://www.daponte.at)

[www.theater-wien.at](http://www.theater-wien.at)

Die genaueren Informationen, Termine und Veranstaltungen finden Sie auch in einer Broschüre, die Sie im Büro der Wiener Mozart Organisationsges.m.b.H. in Wien 1, Mahlerstraße 14/4 nach Vorbestellung unter Tel.: +43 1 58 999 abholen können.